

wurden und jetzt ihre Aufgaben gemeinsam mit den politisch erfahreneren älteren Kadern lösen. Bei uns geht es also weder um „Altkommunisten“ noch um undefinierbare „Neukommunisten“, sondern um das Bildungsniveau des Menschen im Sozialismus, der die Gesetzmäßigkeit der Natur und Gesellschaft erforscht, beherrscht, und sich dienstbar macht und damit allein vorwärtsschreitet. Es muß für die Tintenkulis des Monopolkapitals schrecklich schwer zu verstehen sein, daß es bei uns Menschen gibt, die eine technisch-wissenschaftliche Leistung vollbringen und auch verstehen, wofür sie diese Leistung vollbringen, und daß eine humanistische, eine sozialistische Lebensauffassung ihrem Tun zugrunde liegt.

In den Publikationsorganen der kapitalistischen Welt wird dieser Widerspruch oft an dem Beispiel der Forscher abgehandelt, die die Kernspaltung meisterten, die dann in Gestalt der Atombombe ihren Händen entglitt, weil ihre wissenschaftlichen Erkenntnisse in den Dienst der Menschenverachtung und Menschenvernichtung gestellt wurden. Die Abhandlung dieses Widerspruches am Beispiel der Atombombe ist zwar sehr attraktiv, aber eben nur ein Beispiel für den unlösbaren Widerspruch im Kapitalismus, daß jede wissenschaftliche Leistung, die zum Besitz der Monopole wird, sich in ein Werkzeug der Ausbeutung der Menschen durch den Menschen und damit der Menschenverachtung verwandeln kann.

Technische und kulturelle Revolution — eine untrennbare Einheit

Die Leute also, die sich solche Gedanken um uns machen, verstehen nichts und können auch nichts verstehen von der großen historischen Mission der Arbeiterklasse, die, zur Macht gekommen, in der sozialistischen Gesellschaft die Einheit von Wirtschaft und Politik durch den gesellschaftlichen Besitz der Produktionsmittel hergestellt hat. Die Dialektik besteht doch darin, daß sowohl der wissenschaftlich-technische Fortschritt neue Probleme des geistig-kulturellen Lebens hervorbringt als auch geistig-kulturelle Probleme auf den Fortschritt von Wissenschaft und Technik einwirken. Deshalb betrachten wir die Durchführung der technischen Revolution und die Weiterführung der

kulturellen Revolution als eine untrennbare Einheit.

Dabei geht es uns nicht nur um die höhere fachliche Qualifikation der Menschen. Es geht uns um das neue Lebensgefühl des Menschen im Sozialismus, der milder Beherrschung von Wissenschaft und Technik seine geistig-kulturellen Lebensverhältnisse ununterbrochen verändert. Und diesen einfachen Gedanken sollten die „jungen Technokraten“, also jene jungen, zu einem großen Teil bereits aus der Arbeiterklasse hervorgegangenen und von ihr erzogenen Wissenschaftler, Ingenieure und Techniker, auf die der Kapitalismus seine Hoffnung setzt, nicht verstehen? Das hieße doch nichts anderes, als einem gebildeten, modernen Menschen die Fähigkeit abzusprechen, sein Tun unter einem humanistischen Gesichtspunkt zu verstehen und der Notwendigkeit der fortschrittlichen gesellschaftlichen Entwicklung unterzuordnen.

Wir sind nicht der Auffassung, daß man zwar die Probleme des technisch-wissenschaftlichen Höchststandes planen, aber die geistig-kulturelle Entwicklung dem Zufall überlassen kann. Die fachliche Qualifizierung geht bei uns einher mit der Vermittlung marxistisch-leninistischer Grundkenntnisse, mit der Auseinandersetzung über den Sinn unseres Lebens, mit der kämpferischen Parteinahme für das humanistische Streben unserer Weltanschauung. Wenn unsere Gegner damit rechnen, daß uns die Probleme der technischen Revolution so viel Kopfzerbrechen machen, daß wir die politisch-moralische Erziehung der Menschen dabei vernachlässigen, dann beweist das nur, daß diese Leute das Wesen einer marxistisch-leninistischen Partei nicht begreifen und auch niemals begreifen werden.

Die Arbeit im Kollektiv — ein gesellschaftliches Erfordernis

Manche Forscher, Anhänger alter Traditionen, sind noch der Ansicht, daß bestimmte wissenschaftliche Lösungen am besten im Alleingang oder als Teamwork zu erreichen wären. Ohne die persönlichen Leistungen des einzelnen Wissenschaftlers zu schmälern und den Platz der Persönlichkeit zu leugnen, ist es heute nicht mehr möglich, das Tempo des technisch-wissenschaftlichen Vorlaufes durch individuelle